

Anz. orn. Ges. Bayern 12, 1973: 130—139

(Aus den Arbeitsgemeinschaften für avifaunistische Forschung in Baden-Württemberg und dem Max-Planck-Institut für Verhaltensphysiologie, Vogelwarte Radolfzell)

Ornithologischer Sammelbericht für Baden-Württemberg (9)

Untersuchungen über Verbreitung und Brutbestand von Graureiher, Teichrohrsänger und Steinschmätzer in Baden-Württemberg

Zusammengestellt von **Jochen Hölzinger**
Unter Mitarbeit von **Joachim Pflüger** und **Werner Schmidt**

Der vorliegende 9. Sammelbericht enthält Auswertungen von weiteren 3 Schwerpunktkarten, deren Verbreitung und Brutbestand wir im Laufe der letzten 5 Jahre eingehender untersucht haben. Wie bei allen bisher erschienenen Sammelberichten, haben wir auch dieses Mal großen Wert auf die derzeitige Verbreitungssituation gelegt. Verbreitungs- und Erfassungslücken sind wieder besonders kenntlich gemacht. Wir hoffen, daß sich die noch bestehenden Erfassungslücken im folgenden Brutjahr erheblich verringern lassen. Wir bitten deshalb um sorgfältige Prüfung und baldmöglichste Ergänzung der mitgeteilten Daten. Dabei sind uns sichere negative Meldungen genau so wichtig wie positive Feststellungen.

Am 1. 1. 1973 trat das neue Kreisreformgesetz in Kraft. Wir richten uns zukünftig in den Sammelberichten wie auch in der „Avifauna Baden-Württemberg“ nach den neuen Kreisen. Der Sitz des Landratsamtes ist maßgebend für die Kreisbezeichnung, deren Abkürzung den Kraftfahrzeugkennzeichen entspricht. Ältere Beobachtungen erscheinen ebenfalls unter den neuen Kreisbezeichnungen.

An diesem 9. Sammelbericht waren viele Feldornithologen aus dem ganzen Land beteiligt. Unser herzlicher Dank gilt vor allem den nachstehenden Damen und Herren: G. ADAM, R. AMMERSBACH, K. ANDRIS, W. BADTKE, E. BAUER, H. BAUER, J. BAUER, A. BAUMANN, C. BECK, A. BLEICH, F. BRETZENDORFER, K. und O. BUCK, E. BUOB, A. BUSCHLE, R. DEILE, E. DIEGEL, W. DORNBERGER, H. EBENHÖH, DR. R. ERTEL, J. FAKLER, E. FAUL, F. FEICHT, K. FISCHER, G. FRÜH, E. GABLER, G. GALLUS, W. GATTER, A. GEIGES, K. GERECKE, I. und R. GIROD, J. GLANDIEN, H. GLASER, T. GÖLLER, H. GRAF, R. GULDI, DR. h. c. G. HAAS, U. HAMMER, E. HEER, G. HEINE, M. HEINZ, M. HELLER, K. HEPP, G. HEPPERLE, C.-P. HERRN, R. HEUSCHKEL, G. HIBBELER, W. HOLLERBACH, G. HOLZWARTH, M. HOPF, DR. E. HUBER, P. HÜBNER, K. HUND, C.-P. HUTTER, H. JACOBY, H. JAKOBER, DR. E. JESERICH, G. KAHLERT, DR. H. KALCHREUTER,

H. KAISER, K. KAYSER, K. KEICHER, U. KIRNER, D. KNOCH, G. KNÖTZSCH, H.-M. KOCH, Dr. C. KÖNIG, M. KRIMMER, R. KROPP, B. und L. KROYMANN, K. KUSSMAUL, B. LABUS, C. LANG, E. und H. LANG, G. LAYH, G. LEIBIG, E. LEIBBRAND, W. LENHART, H. LEUZINGER, K.-H. LEYHE, W. LINDER, Dr. F.-B. LUDESCHER, S. und U. MAHLER, W. MANGOLD, K.-H. MASUR, H. MASURAT, H. MATTES, J. MARX, H. MERKEL, M. MICKLEY, Prof. Dr. K. D. MÖRIKE, R. MÖRIKE, G. MÜHLHÄUSER, M. MUHL, G. MÜLLER, W. MÜLLER, C. MÜNCH, M. NEUB, Dr. W. NOTHDURFT, H. und M. OPITZ, R. ORTLIEB, R. PRINZINGER, W. RIEDEL, H.-J. RIEDINGER, M. RITTER, D. ROCKENBAUCH, K. ROTH, Dr. K. RUGE, F. SAUMER, G. SEIFRIED, R. SENK, J. SIEBER, A. SOLDAT, E. SCHAEFER, K. SCHILHANSL, H. SCHLAGOWSKI, H. R. SCHMID, P. SCHMID, W. SCHMIDT, P. A. SCHNEIDER, H. SCHNEIDER, H. SCHONHARDT, W. SCHUBERT, S. SCHUSTER, M. SCHWÖRER, W. STAUBER, R. F. STEINMETZ, R. STOFFEL, H. STOPPER, Dr. B. ULLRICH, D. WEIZSÄCKER, E. WEIDMANN, K. WESTERMANN, Dr. U. v. WICHT, Dr. H. WINCKLER, K. WIRTH, L. ZIER, F. ZINKE und W. ZÖLLER.

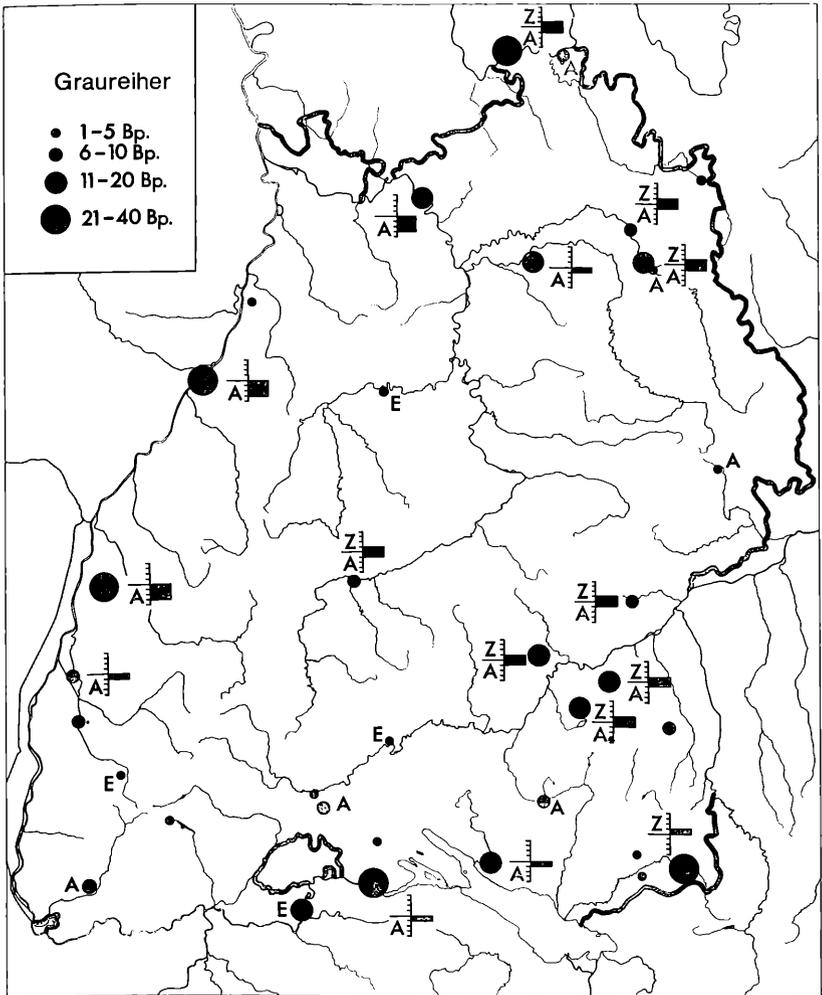
Graureiher — *Ardea cinerea*

Vorgänge:

HEPP, K. (1972): Veröff. Landesst. Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württemberg 40: 172—177; HÖLZINGER, J. (1969): Anz. orn. Ges. Bayern 8: 473—509; HÖLZINGER, J. (1971): Anz. orn. Ges. Bayern 10: 44—46, dort weitere Vorgänge mit Stand 1970; MÜLLER, G., & K. RUGE (1971): Veröff. Landesst. Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württemberg 39: 156—159.

Bereits zweimal haben wir die Situation des Graureihers in Baden-Württemberg in früheren Sammelberichten dargestellt und die damals bekannten Kolonien mit den Horstzahlen zusammengestellt (HÖLZINGER 1969 und 1971). Die Dokumentationen forderten erfreulicherweise viele Mitarbeiter zu Ergänzungen auf. Aufgrund dieser Mitteilungen und zahlreicher Umfragen können wir nun eine nahezu lückenlose Übersicht über die Kolonien und den Brutbestand des Graureihers in Baden-Württemberg geben. Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie wichtig mehrjährige systematische Bestandserfassungen sind, und daß durch ein- oder zweijährige Untersuchungen lediglich ein grober Überblick über das Brutvorkommen einer Vogelart zu erreichen ist.

Beim Betrachten der Verbreitungskarte (Abb. 1) fällt auf, daß sich die noch bestehenden Graureiher-Kolonien vor allem auf drei Großlebensräume konzentrieren, nämlich das Alpenvorland mit dem Donaublich, das Oberrheintal und das untere Kocher-/Jagstgebiet mit Tauber- und badischem Maintal. In dem weitläufigen Neckargebiet mit noch vor wenigen Jahren bzw. Jahrzehnten reichem Graureiher-Vorkommen ist der Bestand nahezu erloschen — sieht man von einer kleinen Kolonie (Eyach FDS) und der stark gefährdeten Zwingenberger Kolonie (vgl. HEPP 1972) ab.



Bestand und Bestandsentwicklung In der Abb. 2 sind der Brutbestand und die Bestandsentwicklung von 1968 bis 1972 aufgetragen. 1968 wurden in ganz Baden-Württemberg noch 363 besetzte Horste erfaßt. Diese Zahl wurde in den folgenden Jahren nicht mehr erreicht; die Zahl der Brutpaare nahm vielmehr stark ab. Insgesamt sank der Brutbestand des Graureihers in Baden-Württemberg in den 5 Jahren von 1968 bis 1972 um rund 25%. Von den 1968 bestehenden 32 Kolonien (vgl. Abb. 1) sind inzwischen 4 erloschen: Roßwag bzw. Mühlhausen LB/PF (erloschen 1971; eine alte, seit mindestens 40 Jahren bestehende Kolonie, maximale Größe: 32 besetzte Horste), Kappell FR (erloschen 1970), Donautal bei Fridingen TUT (erloschen 1971) und Lottstetten WT (erloschen 1972, maximale Größe: 20 besetzte Horste). Weitere 13 Kolonien nehmen kontinuierlich, z. T. erheblich ab. Einen mehr oder weniger unveränderten Brutbestand haben 14 Kolonien. Lediglich 1 Kolonie hat sich in dem beschriebenen Zeitraum geringfügig vergrößert (Gottratshofer Argenstausee RV); es besteht allerdings gerade hier der Plan, den Wald, in dem sich die Reiherhorste befinden, abzuholzen.

Betrachtet man die Bestandsentwicklung in den 4 baden-württembergischen Regierungsbezirken (Abb. 2: A—D), so fällt auf, daß sich lediglich in Südwürttemberg der Bestand einigermaßen gehalten hat (die Kolonien sind hier vorwiegend in schwer einsehbaren Fichtenbeständen angelegt), während in Nordwürttemberg sowie Süd- und Nordbaden die Zahl der Graureiherpaare bedrohlich zurückgehen: Rückgang in Nordwürttemberg um 19%, in Südbaden um 51% und in Nordbaden um 48%! Hierbei handelt es sich nicht um eine natürliche Schwankung mit Tief- und Hochpunkten in der Dynamik einer Population, sondern um eine bedrohliche Abnahme, denn der Graureiher-Bestand geht in Baden-Württemberg bereits seit langer Zeit zurück, mindestens seit 2 Jahrzehnten. Noch zu Beginn der 60er Jahre dürfte der Brutbestand nach neueren Untersuchungen im Rahmen

Abb. 1

Brutverbreitung und Brutbestand des Graureihers (*Ardea cinerea*) von 1968 bis 1972 in Baden-Württemberg. Alle Angaben beziehen sich auf besetzte Horste. Dargestellt wurde die maximale Besetzung in den Jahren 1968 bis 1972; Häufigkeitsangaben siehe Erläuterung in der Karte. Zusätzlich ist die Tendenz der Bestandsentwicklung eingetragen: A = Abnahme, Z = Zunahme, E = Kolonie innerhalb des oben genannten Zeitraumes erloschen; ohne Symbol = Kleinkolonie oder Einzelhorste ohne wesentliche Bestandsveränderung; bei Kolonien ab 10 Paaren quantitative Angabe der Bestandsentwicklung in % des Bestandes von 1968 (4 Klassen: bis 25, 26—50, 51—75 und 76—100 % Zunahme (= oberer Teil) bzw. Abnahme (= unterer Teil der zweigeteilten Ordinate).

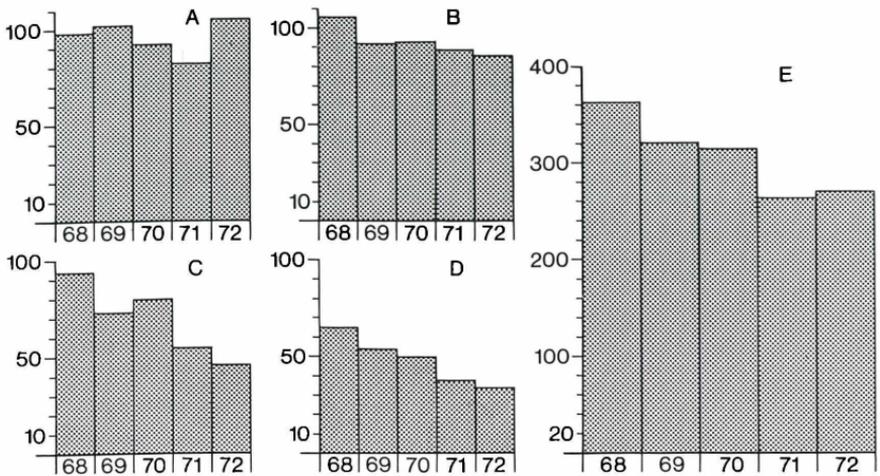


Abb. 2

Die Bestandsentwicklung des Graureihers (*Ardea cinerea*) in Baden-Württemberg von 1968 bis 1972. A = Südwestürttemberg, B = Nordwestürttemberg, C = Südbaden, D = Nordbaden und E = Baden-Württemberg (Gesamtsumme).

der ‚Avifauna Baden-Württemberg‘ wenigstens um 500 Paare betragen haben, d. h. die Paarzahl ging in gut 10 Jahren um etwa 50% zurück.

Geht die Entwicklung wie bisher weiter, dürfte der Graureiher innerhalb der nächsten 20 Jahre in Baden-Württemberg ausgestorben sein. Diese Entwicklung ist jedoch nicht unabwendbar. Wenn der Graureiher gerettet werden soll, dann sind allerdings einschneidende Schutzmaßnahmen erforderlich. Jagdruhe allein genügt nicht! Jede einzelne Kolonie muß ausreichend geschützt werden. Das bedeutet im einzelnen:

1. Als Sofortmaßnahme: einstweilige Sicherstellung aller Kolonien.
2. Gesetzlich verankerter Schutz (Naturdenkmal, Landschaftsschutzgebiet, besser Naturschutzgebiet).
3. Einstellung jeglicher forstlicher Maßnahmen im Koloniebereich und dessen unmittelbarer Umgebung.
4. Strenges Betretungsverbot; wenigstens von Januar bis Juli. Dazu gehören entsprechende Hinweistafeln, Absperrungen und Schranken (vgl. HEPP 1972).
5. Verbot jeglicher Planung und Ausführung von baulichen Maßnahmen im Koloniebereich und Umgebung, z. B. Straßenbau, Wochenend-Hausbau (eine der größten baden-württembergischen Ko-

lonien — Au am Rhein RA — ist durch eine Autobahntrasse in ihrer Existenz gefährdet!).

6. Bewachen der für die Bevölkerung leicht erreichbaren Kolonien wenigstens an kritischen Tagen, z. B. an schönen Wochenenden von März bis Juni.
7. Verankern eines generellen Fotografier- und Filmverbotes in der gesetzlichen Schutzverordnung.
8. Aufklärung über die katastrophale Lage des Graureiher-Bestandes vor allem in Jagd- und Fischereikreisen durch die zuständigen staatlichen Naturschutzbehörden.
9. Verbot jeglicher Ausnahmegenehmigung für den Abschluß der — geschützten — Graureiher, für das Aushorsten und Abholzen bzw. verändern des Baumbestandes einer Kolonie und der nahen Umgebung.

Die zuständigen Naturschutzbehörden in Baden-Württemberg erhielten inzwischen die notwendigen detaillierten Unterlagen über alle baden-württembergischen Graureiher-Kolonien mit Anträgen auf Unterschutzstellung im oben aufgeführten Sinne.

Teichrohrsänger — *Acrocephalus scirpaceus* (Abb. 3)

Vorgänge:

ANMERSBACH, R. (1952): Jahresber. Ver. Naturkde. Mannheim 117/118: 181 bis 236; ERTEL, R. (1972): Veröff. Landesst. Naturschutz Landschaftspf. Baden-Württemberg 40: 178—193; GATTER, W. (1970): Jh. Ges. Naturkde. 125: 158—264; HAAS, G. (1961): In: Der Federsee: 101—147, Stuttgart; HÖLZINGER, J. (1966): Beitr. Avifauna Ulmer Raum 7: 100—107; HÖLZINGER, J., G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1970): Anz. orn. Ges. Bayern 9: Sonderheft; HÖLZINGER, J., K. MÜLLER & K. SCHILHANSL (1969): Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 124: 172—184; JACOBY, H. G. KNÖTZSCH & S. SCHUSTER (1970): Orn. Beob. 67: Beiheft; JESERICH, E. (1968): Veröff. Landesst. Naturschutz Landschaftspf. 36: 131—152; JOHN, P. (1960): Ellwanger Jahrbuch 1958—59: 134—154; WACKER, K. (1960): Schriften Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 25: 59—212; WESTERMANN, K., & F. SAUMER (1970) Mitt. bad. Landesver. Naturkde. Naturschutz N. F. 10: 375—415.

Seinen ökologischen Ansprüchen entsprechend hat der Teichrohrsänger seine Verbreitungsschwerpunkte in Baden-Württemberg im Alpenvorland (Bodensee, Oberschwaben mit württembergischen Allgäu und Donautal) und in der Oberrheinebene. Der gesamte Neckarbereich ist besiedelt mit stärkerem Vorkommen am mittleren und unteren Neckar. Geringe Brutvorkommen bestehen am Hochrhein, in der Baar, im Kocher- und Jagstgebiet, im Kraichgau und im Bauland. Doch befinden sich gerade hier z. T. noch größere Erfassungslücken (vgl. Karte). Im gesamten Schwarzwald, auf der Hochfläche der Schwäbischen Alb und in weiten Teilen der Schwäbischen Wald-

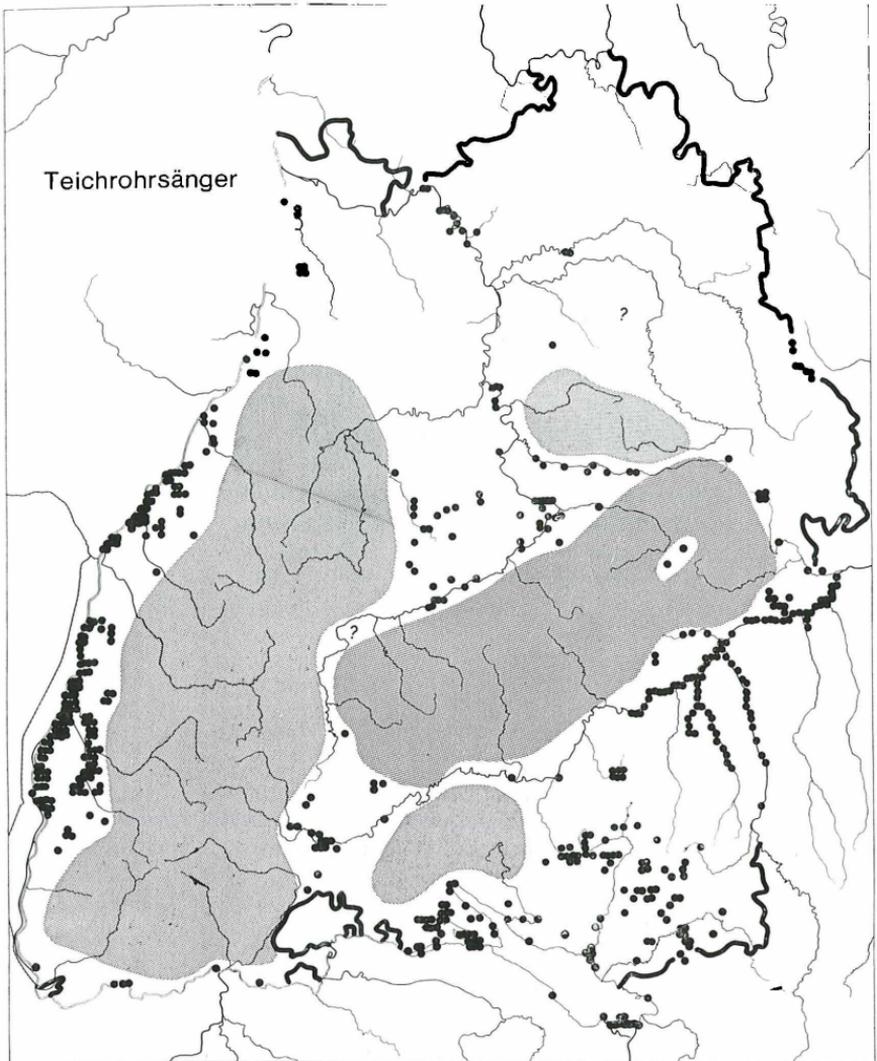


Abb. 3

Die Brutverbreitung des Teichrohrsängers (*Acrocephalus scirpaceus*) in Baden-Württemberg. Jeder positive Befund bezieht sich auf eine Grundeinheitfläche der Koordinatenkarte. Ausgefüllte Kreise = Brutnachweise und Brutverdacht; punktierte Flächen = negative Feststellungen; ? = Erfassungslücken (vgl. Text).

berge sowie im westlichen Oberschwaben brütet der Teichrohrsänger nicht. Die Brutvorkommen reichen bis knapp 700 m NN, wobei der Teichrohrsänger in Oberschwaben bis etwa 700 m NN weit verbreitet ist (vgl. HÖLZINGER, KNÖTZSCH, KROYMANN & WESTERMANN 1970). Die höchsten bekannten Brutplätze liegen in Oberschwaben bei 684 m NN und auf der Baar bei 675 m NN.

Die Bestandsgröße des Teichrohrsängers läßt sich für Baden-Württemberg noch nicht genau angeben. Lediglich aus Teilgebieten besitzen wir Zahlenangaben; wir greifen einige Beispiele aus größeren Gebieten heraus:

B o d e n s e e Am Mindelsee brüten etwa 30 Paare und im Wollmatinger Ried KN wurde der Bestand auf etwa 150 singende ♂ geschätzt (JACOBY, KNÖTZSCH & SCHUSTER 1970).

U l m e r R a u m Im Donau-/Illerbereich des Ulmer Raumes liegt der Bestand bei etwa 90 Paaren (J. HÖLZINGER W. SCHMIDT). Am 50 ha großen Schmiecher See UL (Seggensumpf mit kleiner Schilfzone) brüteten 1963 22 Paare (HÖLZINGER, MÜLLER & SCHILHANSL 1969).

N e c k a r Von Neckarzimmern HN bis Lindach MOS (etwa 20 km Flußlauf) brüteten 1960 mindestens 110 Paare (R. Senk). Auf 7,5 km Neckarlauf von Rottenburg TÛ bis zum Tübinger E-Werk mindestens 32 Sänger (H. STOPPER).

Weitere, möglichst großflächige Bestandsaufnahmen sind sehr erwünscht.

Werner S c h m i d t , Tübingen

St e i n s c h m ä t z e r — *Oenanthe oenanthe* (Abb. 4)

Vorgänge:

GATTER, W. (1970): Jh. Ges. Naturkde. Württemberg 125: 158—264; HÖLZINGER, J. (1964): Mitt. Ver. Naturwiss. Math. Ulm 27: 91—152; HÖLZINGER, J., G. KNÖTZSCH, B. KROYMANN & K. WESTERMANN (1970): Anz. orn. Ges. Bayern 9: Sonderheft; JACOBY, H., G. KNÖTZSCH & S. SCHUSTER (1970): Orn. Beob. 67: Beiheft; JOHN, P. (1960): Ellwanger Jahrbuch 1958—59: 134—154; WACKER, K. (1960): Schriften Ver. Gesch. Naturgesch. Baar 25: 59—212; WESTERMANN, K., & F. SAUMER (1970): Mitt. bad. Landesver. Naturkde. Naturschutz N. F. 10: 375—415.

Der Steinschmätzer ist in Baden-Württemberg in allen Landesteilen ohne obere Höhengrenze mit Ausnahme von Oberschwaben und dem Bodenseegebiet verbreitet. Größere Verbreitungslücken liegen in der südlichen Oberrheinebene, auf der Ostabdachung des südlichen Schwarzwaldes und im Fils-, Rems- und Leingebiet (vgl. Abb. 4). Die Verbreitungsschwerpunkte liegen auf der mittleren und östlichen Schwäbischen Alb, am mittleren Neckargebiet und im Bauland. Kleinere Vorkommen liegen im Hegau und in der Baar. Größere Erfas-

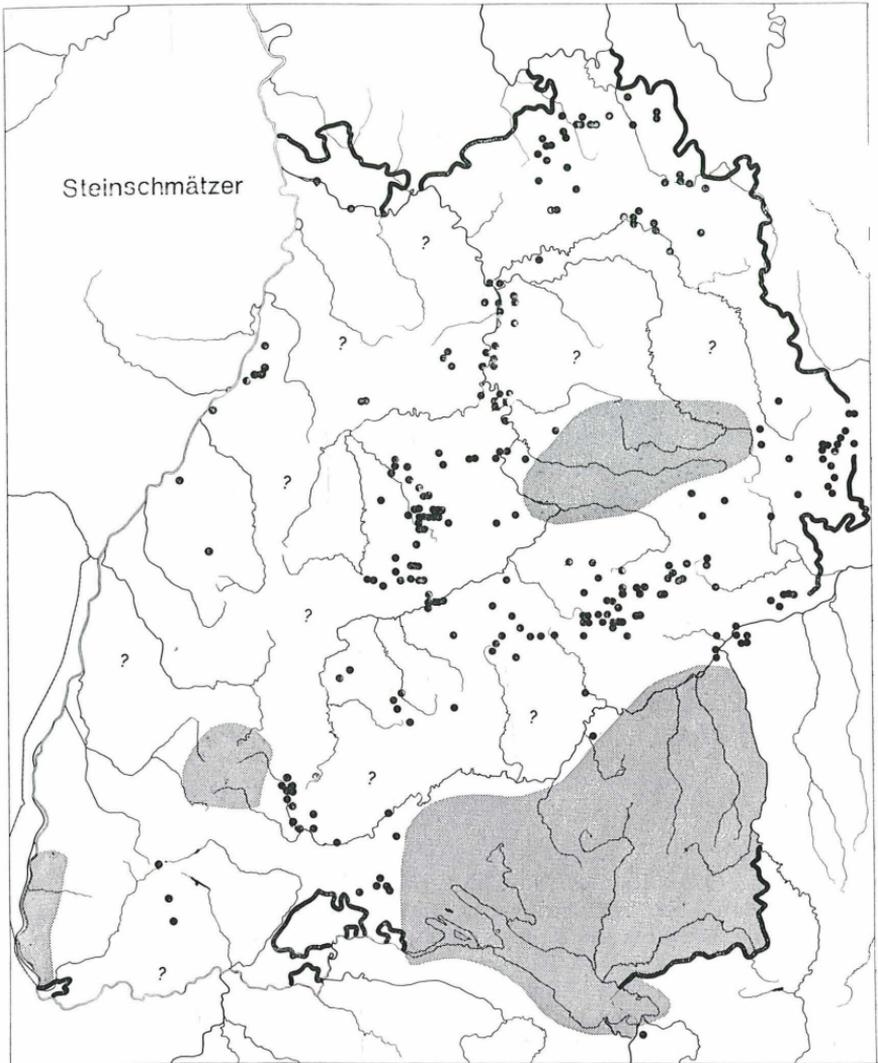


Abb. 4

Die Brutverbreitung des Steinschmätzers (*Oenanthe oenanthe*) in Baden-Württemberg. Jeder positive Befund bezieht sich auf eine Grundeinheitfläche der Koordinatenkarte. Ausgefüllte Kreise = Brutnachweise und Brutverdacht; punktierte Flächen = negative Feststellungen; ? = Erfassungslücken (vgl. Text).

sungslücken bestehen vor allem im Hochrheingebiet, im mittleren Oberrheingebiet, im Schwarzwald, im Südteil der mittleren und westlichen Schwäbischen Alb, im Kraichgau und im Odenwald sowie im hohenlohischen Gebiet; hier sind genaue Verbreitungsuntersuchungen und Bestandsaufnahmen sehr erwünscht.

Der Brutbestand des Steinschmätzers beträgt in Baden-Württemberg nach den bisher vorliegenden Daten etwa 200 Paare (Erfassung hauptsächlich 1969); ein genauer Wert für den Gesamtbestand läßt sich jedoch nicht angeben, da die Erfassungslücken noch relativ groß sind.

Hans-Joachim Pflüger, Stuttgart

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1973

Band/Volume: [12 2](#)

Autor(en)/Author(s): Hölzinger Jochen, Pflüger Hans-Joachim

Artikel/Article: [Ornithologischer Sammelbericht für Baden-Württemberg \(9\) - Untersuchungen über Verbreitung und Brutbestand von Graureiher, Teichrohrsänger und Steinschmätzer in Baden-Württemberg 130-139](#)